

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**N. 86.**

**Donnerstag, den 24. Juli**

**1890.**

Die Herren **G. F. Leonhardt u. Sohn**, Hammergutsbesitzer  
in **Wildenthal**,

beabsichtigen, den auf der Parcellen No. 139 des Flurbuchs für Wildenthal be-  
findlichen Betriebsgraben nach den Parcellen Nr. 51, 52, 45b, 68, 69 desselben  
Flurbuchs und der Abth. 14e des Auerberger Staatsforstreviers zu verlegen.

Das Nähere kann aus den an hiesiger Kanzlei stelle zu Einsicht bereit liegen-  
den Zeichnungen und Beschreibungen ersehen werden.

Etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privat-  
rechts-Titeln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen  
dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

E. Hannebohn, am 18. Juli 1890.

**Die Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr. v. Wirsing. E.

Es sollen

**Freitag, den 25. Juli 1890, Nachm. 2 Uhr**

in dem Kühn'schen Stidmaschinengebäude hier

2 Stidmaschinen,

**Sonnabend, d. 26. Juli 1890, Nachm. 2 Uhr**

im Amtsgerichtsgebäude hier

7 Stück Tambourin-Maschinen, 1 Pferd, 1 Jagdwagen,  
1 Kutschgeschirr, 1 Rennschlitten und 1 Leiterwagen,

**Dienstag, den 29. Juli 1890, Nachm. 2 Uhr**

gleichfalls im Amtsgerichtsgebäude

1 Kleiderschrank, 2 Sophas, 2 Tische, Spiegel, Stühle,  
1 Nähmaschine u. s. w.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 23. Juli 1890.

**Der Gerichtsvollzieher:**  
Kontroleur **Schönherr.**

Als Stellvertreter des für die Zeit vom 26. Juli bis 28. September 1890  
an der Besorgung der friebensrichterlichen Geschäfte behinderten Herrn Friedens-  
richters Oberförster **Heger** in Hundshübel ist für diese Zeit Herr Gerichts-

schreiber **Gruble** hier bestellt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß  
gebracht wird.

Eibenstock, den 23. Juli 1890.

**Königliches Amtsgericht.**

J. B.: Aff. Porzig, S.-R.

**Bekanntmachung.**

Während der Beurlaubung des Herrn Bürgermeister Löschner bis mit  
16. August dieses Jahres wird der Unterzeichnete täglich mit Ausnahme der  
Sonntage

**Vormittags von 11—12 Uhr**

an Rathsstelle expediren und zu sprechen sein.

Eibenstock, am 21. Juli 1890.

**Commerzienrath Hirschberg,**  
Stellvertretender Bürgermeister.

**Korbholz-Auction**

**auf Bodauer Staatsforstrevier.**

**Montag, den 28. Juli 1890**

von **Vormittags 9 Uhr an**

sollen die im Forstorte Wolfstränke, **Abtheilung 4** des **Bodauer Forst-**  
**revieres** aufbereiteten

**100 Stück Korbholzstämmen** von 13 bis 28 Centimeter  
**Mittelfstärke**

an **Ort und Stelle**, einzeln und partienweise, sowie unter den vor Beginn  
der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert  
werden.

**Zusammenkunft in Abtheilung 4 im neuen Schlage.**

Die Bezahlung der erstandenen Hölzer hat sofort nach Schluß der Auction  
zu erfolgen.

Bei ungünstiger Witterung wird die Auction im **Gasthof zur Sonne**  
in **Bodau** abgehalten.

Auskunft ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

**Königliche Forstrevierverwaltung Bodau und König-**  
**liches Forstrentamt Eibenstock,**

**Richter.**

am 21. Juli 1890.

**Wolfstramm.**

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser wird, wie nunmehr festgestellt ist, sich von Wilhelmshaven, ohne Berlin zu berühren, nach England begeben. Nach der Rückkehr von dort wird er am 12. August die Herbstparade über das Gardekorps abnehmen und am 13. August die Reise zu den Manövern nach Rußland antreten. Von Rußland aus begiebt sich der Kaiser wiederum, ohne Berlin zu berühren, zu den Flottenmanövern nach Kiel bezw. Flensburg, nachdem er am 2. September den Manövern des Gardekorps in der Ufermark beigewohnt hat. — Zu den Reiseplänen des Kaisers bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es dürfte zutreffen, daß der Kaiser im Anschluß an die Reise nach England seinen Besuch auch dem belgischen Königshofe zugebacht hat; ob jedoch die Begrüßung auf der Hinreise nach England oder auf der Rückreise von dort erfolgen werde, dürfte noch unentschieden sein.

— Es ist bereits bekannt, daß der sozialdemokratische Abg. **Webel** nach dem Ablauf des Sozialistengesetzes seinen Aufenthalt in Berlin nehmen werde. Wie die „N. Z.“ erfährt, wird Herr **Webel** nicht der einzige Führer sein, welcher seine Schritte nach Berlin lenkt, außer ihm werden die Abgg. **Liebnecht**, **Singer**, **Auer** nach Berlin kommen; fast die ganze sozialdemokratische Parteileitung wird also in Berlin versammelt sein. Die Differenzen in der sozialistischen Partei in Berlin sind trotz aller Dementis der sozialistischen Presse stärker als je; um die aufeinander plagenden Geister zu beschwichtigen und zu versöhnen, hat die sozialdemokratische Parteileitung es für notwendig gehalten, ihre ersten Kräfte auf Berlin zu konzentriren.

— Der „Arz.-Ztg.“ wird geschrieben, daß die Anhäufungen von Truppen in den westlichen Bezirken Rußlands, namentlich in den an Oesterreich-Ungarn grenzenden, so ungeheuer sind, daß beispielsweise allein in den Militärverwaltungsbezirken **Wilna**, **Warschau**, **Kiew** und **Odessa** die dort stationirten Streitkräfte 60 Prozent an Infanterie und fast 80 Prozent an Kavallerie der gesammten Friedensstärke der russischen Heeresmacht ausmachen. Dennoch sind die der Grenze Deutschlands so nahe gelegenen und dicht bevölkerten Ostseeprovinzen ziemlich schwach mit Garnisonen bedacht. Das hat seinen guten Grund. Die Truppenverschiebungen geschehen durchaus nicht planlos. Das Studium des Garnisonnetzes der russischen Armee lehrt, daß die Regimenter ausnahmslos längs der strategischen Bahnlagen aufgestellt sind. Nur auf diese Weise kann Rußland den Nachtheil, in den es im Mobilmachungsfall durch seine großen Entfernungen gesetzt ist, einigermaßen aufheben, die Ausdehnung freilich, in welcher man von dieser an sich richtigen Erkenntniß Gebrauch macht, erscheint in der Praxis fast provokatorisch, zur Zeit gleicht das westliche Rußland in der That einem großen Heereslager, wer diese Aufstellung einseitig betrachtet, könnte glauben, es stehe nach einem Waffenstillstande die Armee in Bereitschaft, aus einer begonnenen Offensivstellung heraus auf ein zu gebendes Wort hin, den Kampf fortzusetzen. Die Ostseeprovinzen allerdings liegen seitab jener strategischen Hauptlinien, sie bilden gleichsam einen tothen Winkel. Nur **Dünaburg**, welches berufen ist, den Feind am Uebergange über die **Düna** und an der Benützung der **Warschau-St. Petersburger** und **Riga-Smolenska** Bahn zu hindern, welche mit **Dünaburg** u. in Zukunft mit **Libau**, wenn erst dort ein fester Punkt geschaffen sein wird, eine wichtige Operationslinie bildet, zeigt

eine Truppenbesetzung, die allein fast so stark ist, als diejenige aller übrigen vier baltischen Garnisonen zusammengenommen. Die Festung ist mit rund 11,000 Mann besetzt, während **Riga**, **Mitau**, **Reval** und **Libau** zusammen nicht mehr als etwa 11,800 bis 12,000 aufweisen können, die Gesamtstärke der in den Ostseeprovinzen gegenwärtig, abgesehen von den Manövertruppen, ständig garnisonirenden Soldateska ist mithin auf nicht mehr als 23,000 Mann anzunehmen.

— England. Wie jetzt behauptet wird, sind als Bestimmungsort des meuterischen Grenadierbataillons die **Bermudasinseln** bestimmt. Die Militärbehörden beschleunigen nach Möglichkeit die Abreise des Bataillons, weil sich auch in anderen Grenadierbataillonen Insubordination zeigte. Colonel **Maitland** wird das meuterische Bataillon nicht begleiten, weil er darauf besteht, vor den Kriegsrath gestellt zu werden. **Maitland** theilte sich deshalb auch nicht an der Parade, die der Herzog von Cambridge über das meuterische Regiment abhielt. Nachdem das Erkenntniß, durch das die vier Hauptmeuterer zu längerer Kerkerstrafe verurtheilt werden, verlesen worden, hielt der Herzog eine längere Strafrede, wobei er bedauerte, daß die Unteroffiziere die Meuterei nicht sofort zur Anzeige gebracht hätten, und die Hoffnung aussprach, die schwere Strafe, welche die Meuterer trafe, würde die Anderen zeitig belehren und die dem Bataillon angethane Schmach würde bald wieder gut gemacht werden.

— Unter dem 19. wird von **Helgoland** gemeldet: Gestern fand hier eine ungewöhnlich stark besuchte Volksversammlung statt, in der die besten Elemente der Helgoländer Einwohnerschaft vertreten waren. Es wurde beschlossen, durch Vermittelung des Gouverneurs eine Adresse an die



Königin von England abzuschenden, um sich dankend von derselben zu verabschieden, „in dem Augenblicke, da die Helgoländer mit dem ihnen stammverwandten Volk wieder vereinigt werden sollen.“ Die Adresse wurde sofort mit zahlreichen Unterschriften bedeckt und ist heute dem Gouverneur abgegeben worden. Es würde schwer fallen, auch nur ein Duzend angesehener Helgoländer namhaft zu machen, welche dieselbe nicht unterzeichnet hätten.

Belgien. Das belgische Nationalfest anlässlich des 25. Jahrestages der Thronbesteigung Leopold II. und des 60. Jahrestages der nationalen Unabhängigkeit nahm am Sonntag bei ungeheurer Beteiligung von Nah und Fern seinen Anfang. Um 2 Uhr wurden in Gegenwart der Behörden auf dem Square du Petit-Sablon acht Marmor-Statuen von berühmten Männern des 16. Jahrhunderts unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung enthüllt. Nachmittags fand der große historische Festzug statt, in welchem auf fünf Festwagen in zahlreichen Gruppen die Kämpfe der vereinigten Provinzen gegen die spanische Gewalt Herrschaft dargestellt waren.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide. In der Delegirten-Versammlung des Erzgebirgs-Vereins am 19. d. Mts., welche in Verbindung mit der Hauptversammlung am nächstfolgenden Tage in Oberwiesenthal stattgefunden hat, erklärte man sich auf Antrag des Vereins Schönheide für die Nothwendigkeit der Erbauung eines massiven Thurmes auf dem Kuhberge und räumte diesem Plane in erster Linie das Recht auf Unterstützung aus der Hauptkasse ein. Vertreter verschiedener Zweigvereine sicherten schon jetzt Unterstützungen für den Bau zu.

Dresden. Vor einigen Wochen theilten Dresdner Blätter mit, daß es im Werk sei, in der Nähe des Plauen'schen Grundes eine Centralstelle für Electricitäts-Erzeugung zu errichten. Von dieser Centralstelle aus sollte ein Kabelnetz ausgehen, um die Kraftübertragung u. Beleuchtung nach Dresden und 168 mehr oder weniger industrielle Ortschaften der Dresdner Umgebung zu bewirken. Es wurde hinzugefügt, daß beabsichtigt werde, das gesamte Königreich Sachsen durch fünf dergleichen Centralstellen und Kabelnetze mit Electricität zu versorgen. Dieses großartige Unternehmen scheint inzwischen einen Schritt zu seiner Verwirklichung gehen zu haben. Nach Meldungen auswärtiger Blätter hat die sächsische Staatsregierung dem Civilingenieur Köbbelen die Konzession zur Anlage einer solchen elektrischen Centralanlage auf den Höhen des Plauen'schen Grundes erteilt.

In Zittau ist am Sonntag der 12. sächs. Feuerwehrtag eröffnet worden. Die Stadt trug Fahnen, Guirlanden, Kränze und sonstigen Schmuck in reichem Maße. Der Empfang der Feuerwehrgäste aus allen Theilen Sachsens war ein überaus herzlicher. Herr Bürgermeister Vertel eröffnete um 11 Uhr den Feuerwehrtag und man besichtigte alsdann die reichhaltige Ausstellung in der Turnhalle. Dieselbe beweist, daß Technik und Wissenschaft ungenügend vorwärts geschritten sind, um dem praktischen Löschdienste fördernd die Hand zu reichen. Mit dem Feuerwehrtage sind Verhandlungen, Lebungen und Excursionen verbunden. Am Sonntag früh um 5 Uhr erlöste in den Straßen der Stadt u. Vorstädte ein von der Militärkapelle ausgeführter Wehrzug. Der um 7 Uhr beginnenden Schulübung der Zittauer Feuerwehr wohnten Tausende von Zuschauern bei. Inzwischen trafen aus den umliegenden Ortschaften zu Fuß und mit zahlreichen Sonderzügen weitere Schaaren von Wehrmännern nicht nur aus Sachsen, sondern auch aus dem angrenzenden Preußen und Oesterreich ein. Um 10 Uhr traten die Delegirten zu einer Sitzung in Stadt Prag zusammen. Einen Glanzpunkt des Festes bildete der Nachmittags um 3 Uhr sich bildende Festzug, dessen drei Abtheilungen eine reiche Abwechslung boten. Der Festzug bewegte sich, nachdem die im Rathhaussaale zusammengelassenen Ehrengäste und Mitglieder sämtlicher Festauschüsse in denselben eingetreten waren, vom Aufstellungsplatz durch zahlreiche Straßen der Stadt nach der Weinau, woselbst von 6 Uhr an von Gesangsvereinen, sowie von der Militär- und Stadtkapelle ein abwechslungsreiches Concert zur Ausführung gelangte. Bei eintretender Dunkelheit wurden die herrlichen Parkanlagen auf's Prachtigste illuminiert und ein Feuerwerk abgebrannt. — Bei der Vormittags um 10 Uhr anberaumten Delegirtenversammlung war derassenbericht zum Vortrag gelangt, worauf Anträge der Bezirksverbände Chemnitz, Dresden, Vogtland, Zwickau, die Reorganisation des Landesverbandes betreffend, zur Verathung kamen. Hierauf erfolgte die Wahl des Landesauschusses und Beschlußfassung über eine größere Anzahl eingegangener Anträge, die Ausstellung einer Geschäftsordnung für den Landesauschuß, die räumliche Abgrenzung der Bezirksverbände, Chargenabzeichen für die Verbandfeuerwehren, die Errichtung einer Unfallversicherung, die Berechnung der Dienstzeit der Feuerwehrleute ic. betreffend.

Mit dem 21. Juli hat die astronomische immerwährende Dämmerung ihr Ende gefunden, d. h. wir sind im Fortschreiten der Jahreszeit bereits

wieder dahin gekommen, daß die Nächte von nun an wieder in vollständiges Dunkel treten. Vom 23. Mai bis 19. Juli blieb der nördliche Himmel auch die Nacht hindurch von den über den Horizont heraufbringenden Sonnenstrahlen erhellt. Mit fortschreitender Abnahme der Tage stellt sich nunmehr wieder vollkommene Dunkelheit ein, welche in ihrer Dauer bis Ende des Jahres stetig zunimmt.

### Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 3. Juni 1890.

Der Stadtrath genehmigt die Vorschläge des Bau-Ausschusses betreffs

- 1) der Befestigung des bisher an der Apotheke aufgestellten Wasserbottichs in den Rathhaushof,
- 2) der Weiterleitung der Reimer Wasserleitung nach der Schönheider Straße,
- 3) des Erlasses von Bestimmungen über das Aufgraben von Straßen und Plätzen,
- 4) des Baus einer Schleuse in der linken Seitenstraße der oberen Forststraße und giebt die Angelegenheiten unter 2 und 4 an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung ab.

Sitzung vom 10. Juni 1890.

Der Stadtrath nimmt von mehreren

- 1) Recursen gegen die bezüglich erhabener Reclamationen wider die erfolgten Einschänkungen zu den städtischen Anlagen ergangener stadträthlicher Entscheidungen Kenntniß und beschließt, soweit nicht noch nachträglich zufolge vorgenommener Beweiserhebung eine Aenderung der gefassten Entscheidung erforderlich wird, Bericht zu erstatten, giebt
- 2) die geprüfte Rechnung über die städtische Pensionskasse an das Stadtverordnetencollegium zur Entscheidung wegen deren Nichtigprechung ab, nimmt
- 3) von der Einladung der Königl. Superintendentur zu Schneeberg zu der am 18. Juni stattfindenden Diöcesanversammlung mit Dank Kenntniß, desgleichen
- 4) von dem Schreiben des Schuldirektors Dennhardt für den ihm bei seiner Einweisung zu Theil gewordenen Empfang, desgleichen
- 5) von der vorläufigen Mittheilung seitens der Kanzlei des Königl. hohen Ministeriums des Kultus, wonach die mit Rücksicht auf die gemäß dem Finanzgesetz vom 26. März 1890 in Aussicht stehende Schulbeihilfe erfolgte Feststellung des durchschnittlichen Schulgeldsatzes auf 8 Mark genehmigt worden ist, die endliche Ordnung dieser Angelegenheit insbesondere auch die Ausgleichung bezüglich der Schulgeldsätze kann erst nach Eingang der Beihilfe selbst erfolgen.

Sitzung vom 17. Juni 1890.

Der Stadtrath nimmt von der den Rathtrag zur Localbauordnung für Eibitzsch über die Bahnhofstraße genehmigenden Ministerialverordnung, desgleichen

- 2) von dem Protokolle des erzgebirgischen Kreistages Kenntniß, wählt
- 3) in die nach Dresden behufs Förderung der Angelegenheiten betreffs der Besserung der Zugverbindungen und des Baus einer Eisenbahn vom Bahnhof nach der Stadt zu sendende Deputation, den Rathsvorstand, genehmigt
- 4) das Gesuch des Apothekers Fischer um Abtretung eines kleinen Arealstücks von der Wiesenstraße behufs Ausgleichung der Fluchtlinienrichtung und genehmigt
- 5) ferner, daß zum Zwecke der Bornahe verschiedener baulicher Arbeiten in der Schule die diesjährigen Sommerferien um 8 Tage verlängert werden und daher schon am 19. Juli beginnen.

Die Gegenstände unter 1, 2, 3 und 4 sind an das Stadtverordnetencollegium zur Kenntnisaahme beziehentlich Mitentscheidung abzugeben.

Sitzung vom 24. Juni 1890.

Der Stadtrath genehmigt

- 1) das Gesuch des Puppentheaterbesizers Fischer um Ertheilung der Erlaubniß zur Abhaltung von Vorstellungen im deutschen Hause im Juli oder August, ferner
- 2) bedingungsweise das Gesuch des Gärtners Wagner um Erlaubniß zur Errichtung eines Wohnhauses auf der Haberleithe, nimmt
- 3) von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner letzten Sitzung am 19. Juni 1890 gefassten Beschlüssen Kenntniß und ordnet das hiernach weiter Erforderliche an, bewilligt
- 4) das Gesuch zweier Grundstücksbesitzer um pfandfreie Entlassung der von ihnen mit Sparcassenhypotheken belasteten Grundstücke verkauften Trennstücke und beschließt
- 5) mit Rücksicht auf vorgekommene Zuwiderhandlungen gegen die betreffs des Schankwesens bestehenden Bestimmungen eine verwarnende Bekanntmachung zu erlassen und hierbei insbesondere vor dem unbefugten Branntweinschank und vor der Verabreichung von Getränken an schon betrunnene Personen zu warnen.

Sitzung vom 1. Juli 1890.

Der Stadtrath genehmigt

- 1) die Gesuche der Zaubertheaterbesitzer Graf und Geni und des Reitschulbesizers Richter um Verlängerung der bis zum 3. Juli beziehentlich für den Jahrmarkt erteilten Erlaubniß zur Abhaltung von Vorstellungen bis Sonntag beziehentlich Montag unter entsprechender Erhöhung der Armenkassengerühren und erklärt
- 2) auf eine über den Zustand des von der Schulstraße nach dem Windischweg abweigenden Großmannschen Wirtschaftsweges erhobene Beschwerde Abhilfe nicht schaffen zu können, da dieser Weg nur ein privater Weg sei, die Stadtgemeinde daher keine Verpflichtung und Berechtigung zur Herstellung dieses Weges habe.

Sitzung vom 8. Juli 1890.

Der Stadtrath genehmigt

- 1) das Gesuch des Castellans des Bürgervereins Robert Flemmig um Ertheilung der Genehmigung zum Betrieb der Schankwirtschaft, bewilligt
- 2) die Kosten zu der mehrfachen, während der Schulferien im Schulgebäude vorzunehmenden Ausbesserungsarbeiten, indem man zugleich beschließt, diese Angelegenheit an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung abzugeben, genehmigt
- 3) das nach dem Gesetze vom 30. April 1890 über die Aenderung mehrerer Bestimmungen der Armenordnung für das Königreich Sachsen vom 22. October 1840 abgeänderte Regulativ über die Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Bergnütungen und erklärt sich
- 4) mit der zur Begrüßung Sr. Maj. des Königs bei der Durchfahrt am hiesigen Bahnhof am 15. Juli getroffenen Anordnungen einverstanden.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

24. Juli. (Nachdruck verboten.) Wohl Jedem ist das Waisenhaus zu Halle und sein Gründer A. G. Franke bekannt; aber weniger allgemein bekannt

dürfte es sein, wie diese auf dem Gebiete der Jugendberziehung bahnbrechende Anstalt zu Stande kam. Franke war Professor an der Universität Halle. Sein Mitleid erweckten arme Kinder, die ohne jeden Unterricht aufwuchsen und er gründete für sie eine Armenschule, als ihm ein Wohlthäter 7 Gulden (!) schenkte. Diese kleine Anstalt fand lebhaften Anklang und am 24. Juli 1838 wurde der Grundstein zu dem Waisenhaus gelegt, in das die Armenschule umgewandelt ward. Dieses Waisenhaus, (sowie noch andere damit verbundene Anstalten, auch ein Lehrer-Seminar) erhielt sich trotz aller Stürme der Zeit in einer Art Familienbest, bis es unter Schonung seiner geschichtlichen Eigenthümlichkeiten 1832 in den Rahmen des öffentlichen Schulwesens eingefügt wurde. Die Franke'sche Stiftung war anregend und ein maßgebliches Vorbild für eine Reihe ähnlicher Stiftungen in Deutschland und es gedenkt wohl, ihrer auch an dieser Stelle zu gedenken.

25. Juli.

Niemals ist ein Nachthaber leichtsinniger und frivolere gegen seinen eigenen Thron vorgegangen, als Karl X. von Frankreich am 25. Juli 1830, also vor nunmehr 60 Jahren. Es war der Nachfolger Ludwig XVIII. und selbst dieser, noch erfüllt von den längst abgethanen Ideen der vornapoleonischen Zeit, hatte es nicht gewagt, den „Charte“, jene mächtig freiherrliche Verfassung, die zum ersten Male den Staatsbürgern neben ihren zahlreichen Pflichten auch etliche Rechte gewährte, zu beseitigen. Karl X. hatte keine Ahnung von den Anforderungen der Neuzeit und kein Verständnis für die Volkswirungen, sonst hätte er seiner eigenen Sicherheit wegen am 25. Juli 1830 die drei Erdrondungen nicht erlassen, die ihm den Thron kosten mußten und kosteten. In jenen drei Schriftstücken (die sofortige Gesetzeskraft hatten) wurde die Pressefreiheit mit einem Federstrich aufgehoben, die neugewählte Kammer aufgelöst, noch ehe sie zusammengetreten war und endlich ein neues Wahlgesetz decretirt, das allen Willkürlichkeiten und Befreiungen Thür u. Thor öffnete. Es gehörte nicht gerade die Heißblütigkeit des französischen Volkes dazu, diesem Ueberfall mitten im Frieden energisch entgegen zu treten; auch jede andere Nation hätte sich solche Unthat eines unfähigen Regenten nicht gefallen lassen. Drei Tage nach Erscheinen dieser Erdrondungen hatte Karl X. aufgehört, König von Frankreich zu sein.

### Theater.

Heute Donnerstag findet die sechste Abonnements-Vorstellung statt und kommt Herr Dir. Schmid seinem Versprechen nach, seine beiden Fräulein Töchter im Abonnement aufzutreten zu lassen. Fr. Louise Schmid hatten wir Gelegenheit im „Tropfen Gift“ bewundern zu können — heute gastirt ihre Fr. Schwester, deren Silber bei Hrn. Kaufm. Köhli ausgestellt sind, und zwar in einer Gesangspartie, nämlich als Fanny in der Posse „Lokalsängerin und Postillon“ von Fr. Kaiser. Im vorigen Jahre entzückte uns Fr. Schmid in naiven Lustspielrollen; heute werden wir nun Gelegenheit haben, das Talent der jungen Dame auf einem anderen Felde kennen zu lernen. Wir wünschen der Direktion einen guten Erfolg. Wenn Hr. Dir. Schmid, dem allgemeinen Wunsche nachkommend, die Vorstellungen hierorts noch weiter ausdehnt, so wäre es vielleicht statthaft, wenn derselbe, wie es auch in Plauen der Fall war, an Sonnabenden einige Klassiker-Vorstellungen zu ganz ermäßigten Preisen veranstaltete, damit die Meisterwerke unserer großen Dichter, würdig dargestellt, auch dem größeren Publikum bekannt und lieb werden. Diese Vorstellungen wurden in Plauen auch von den Sperrstuhlbefuchern lebhaft frequentirt; hoffen wir, daß ein Gleiches hier der Fall sein wird.

### Eine bange Viertelstunde.

Von C. R.

Einen Freund zu besitzen, wurde stets als eine besondere Günst des Schicksales betrachtet. Wohnt man in einer großen Stadt, dieser Freund aber auf dem Lande, und ist er zudem so liebenswürdig, an uns jeden Sommer die dringende Einladung ergehen zu lassen, ihn zu besuchen, so ist dies ein Schatz. Zählt er schließlich zu seinen sonstigen ihn auszeichnenden Eigenschaften und persönlichen Vorzügen auch noch die, Pfarrer zu sein, der über eine gute Köchin und einen wohlgefüllten Weinkeller verfügt, dann wird er zur unbezahlbaren Perle.

Mein alter Schul- und Studiengenosse Martin Hellberg, Pfarrer zu F. . . , einem Gebirgsdorfe in Oesterreich, war solch' ein Schatz, solch' eine Perle. Gerade zur Zeit, als die Luft in Wien erstickend zu werden begann, jeder Windstoß dicke Wolken von Staub aufwirbelte und das Aufspritzen der Straßen kaum für eine Stunde Dauer eine erfrischende Wirkung zu üben vermochte, fand ich in meiner Kanzlei neben dem mir am Morgen zugewiesenen Aktenstöße einen Brief liegen, dessen Aufschrift und Poststempel mich über die Person des Absenders keinen Augenblick im Zweifel ließ. Meine Vermuthung über den Inhalt des Schreibens fand bei dessen Lesung ihre volle Bestätigung. Es war kurz, wie alle Briefe meines Freundes:

„Lieber Karl!

Frische Sendung alter Weine für den Keller, neue Bücher für die Bibliothek angekommen. Der Geflügelhof leidet an Ueberfüllung. Es ist also vorgeforgt für leibliche und geistige Nahrung. Mit offenen Armen erwartet Dich

Dein alter Martin.“

Dieser Verlockung war schwer zu widerstehen und ich machte auch gar nicht den Versuch dazu. Zwei Stunden später trug ich dem Kanzleidirektor mit rührendem Hinweis auf meine angegriffene Gesundheit mein Gesuch vor und am folgenden Morgen schon trat ich, den Urlaub in der Tasche, meine kurze Reise an. Bis Gmunden brachte mich die Eisenbahn,



von dort mußte ich die Fahrt nach F. . . per Wagen fortsetzen. Das Wetter war bis gegen Mittag herrlich. Bei meiner Ankunft in Gmunden jedoch belehrten mich dicke, um das altehrwürdige Haupt des Traunsteins sich ansammelnde Wollenschleier, daß ein Witterungswechsel in naher Aussicht stehe. Ich überlegte, ob ich noch heute hinauf in die Berge solle oder besser thäte, in meinem gewöhnlichen Absteigequartier beim „Goldenen Brunnen“ zu nächtigen.

Die bewährten Wetterpropheten des Ortes, welche ich zu Rathe zog, schüttelten zwar die Köpfe, meinten aber schließlich der überwiegenden Mehrzahl nach, es werde vor Nachts nichts kommen. Ich entschloß mich in Folge dieser tröstlichen Versicherung zur Weiterreise und that wohl daran. Während meines Begehens trübte sich zwar der Horizont in ziemlich bedenklicher Weise und nach Verlauf kaum einer Stunde war auch die Sonne hinter schwarzen Wolken unsichtbar geworden, doch erreichte ich mein Ziel mit heiler, will in diesem Falle sagen, trodener Haut.

Mit großer Herzlichkeit empfing mich Hellberg. Raum jedoch saßen wir bei einem fetten Truthahn mit trefflichem Salat, wobei wir auch des perlenden Nebensafes nicht schonten, als auch schon das Unwetter mit einer Heftigkeit losbrach, wie man ein solches nur im Gebirge zu erleben pflegt. Der Sturm heulte, die Blitze jagten einander, unaufhörlich fast rollte der Donner, wolkenbruchartig ergoß sich der Regen.

Der Pfarrer war aufgestanden und an das Fenster getreten, um in das tolle Treiben der Elemente hinauszublicken. Als er zum Tische zurückkehrte, war er blässer geworden. Ein Feld war mein guter Martin nie gewesen, doch bin ich geneigt, dies mehr auf Rechnung seiner schwachen und ziemlich erregbaren Nerven zu setzen, als daß ich glaube, es habe ihm zeitweilig an Muth gefehlt.

„Ein Wetter draußen, daß man keinen Hund vor die Thüre jagen sollte!“ sagte Hellberg, mir gegenüber seinen früheren Platz wieder einnehmend und aus seinem Weinglase einen herzhaften Zug machend, der das entschundene Roth wieder auf seine Wangen zurückbrachte.

„Desto angenehmer ist das Gefühl, in behaglicher Stube zu sitzen,“ erwiderte ich, wie um meinen Ausdruck zu illustriren, mich bequem in meinen riesigen Sorgenstuhl zurücklehnd. „Ich bin nur froh, von diesem Regen nicht unterwegs ereilt worden zu sein.“

„Wenn nur heute kein Verfehlgang zu machen ist,“ meinte der Pfarrer mit sorgvollem Blicke nach dem Fenster. „Es wäre mir nicht nur sehr unangenehm, Dich heute, am ersten Abend unseres Beisammenseins, verlassen zu müssen, sondern es fällt mir, aufrichtig gestanden, in meinen Jahren auch nimmer leicht, des Nachts zuweilen einige Stunden beschwerlichen Weges machen zu sollen, besonders bei solch' einem Unwetter. Seit drei Wochen bereits befindet sich mein Kaplan als Aushilfe beim schwer erkrankten Pfarrer in M. . . .; Alles ruht somit auf meinen Schultern.“

„Giebt es gegenwärtig gefährliche Kranke in Deiner Pfarrgemeinde?“

„Dermalen, Gott sei gedankt, Niemand.“

„Dann wollen wir hoffen, heute ungestört einen gemüthlichen Abend zu verbringen.“

Es war, als hätte ein hämischer, schadenfroher Satan diesen Wunsch gehört, denn in diesem Augenblick drang der schrille Schall der Hausglocke, das draußen herrschende Getöse und Gebrause übertönend, an unser Ohr.

Stumm blickten wir einander an, dann ließ der Pfarrer sein ergrautes Haupt auf die Brust sinken und faltete ergeben die Hände.

„Vielleicht nur ein Besuch,“ suchte ich zu trösten.

„Zu dieser Stunde kommt Niemand mehr zu mir,“ schüttelte Hellberg den Kopf. „Ich erkenne zudem schon an der Art des Läutens, es sei Jemand, der große Eile hat.“

Die Thür öffnete sich und, von der Köchin geleitet, kam, den Hut in der Hand, ein vom Regen tiefender Knecht herein.

Der Pfarrer hob ein wenig den Schirm der Lampe, um dem Eintretenden in's Gesicht sehen zu können.

„Oho, Hiesel, Du bist's?!“ rief Hellberg bei dessen Anblick erstaunt. „Ist denn etwas geschehen? . . . Gestern noch war ja in der Mühle Alles gesund?!“

„Vor einer Stunde war dort noch Alles wohltauf, Hochwürden,“ erwiderte der Knecht. „Den ganzen Nachmittag war heute der Müller im Wirthshause. Am Zubausewege ist er dem Rande des Leitergrabens zu nahe gekommen und abgestürzt. Der Kopf ist ganz zerschlagen und der Müller jeden Augenblick zum Auslöschten.“

„Wenn die Sachen so stehen, so komme ich gleich,“ sagte, sich mit einem Seufzer erhebend, der Pfarrer. „Geh' indessen in die Küche, Hiesel, und laß' Dir dort ein Glas Wein zur Stärkung geben. Dann lauf' hinüber zum Wegner, er soll sich gleich bereit machen und die Kirchenschlüssel mitnehmen. In fünf Minuten bin ich bei Euch, und wir machen uns dann zusammen auf den Weg.“

Der Knecht ging.

„Zum Glücke ist die Roglmühle nicht sehr weit. In zwei Stunden kann ich wieder zurück sein . . .“

Wenn ich nur noch zurecht komme,“ fügte der Pfarrer hinzu, bei dem der Pflichterfänger begann, alle anderen Empfindungen und Bedenken in den Hintergrund zu drängen; „der Roglmüller hat gar viel auf seinem Gewissen und ich fürchte, er wird einen harten Stand haben, wenn er vor den Richterstuhl des Allmächtigen treten muß.“

„Ich entsinne mich, wenig Gutes über den Müller gehört zu haben.“

„Und das leider nicht mit Unrecht . . . Er ist allerdings der reichste Mann der ganzen Umgegend, aber an diesem Gelde hängen die Thränen vieler Wittwen und Waisen und gar manche brave Familienväter, die er in Elend und Unglück gestürzt. Gab es 'mal eine Mißernte oder ließen sich die Steuern nicht gut aufbringen, so war auch schon der Roglmüller Hans zur Hilfe bereit, doch beileibe nicht aus christlicher Barmherzigkeit und Nächstenliebe. . . . Wehe dem, der in der Bedrängniß diese Hand ergriff, Rettung von ihr erwartete. Wie die Spinne eine arme Fliege hielt er sein Opfer umgarnt, bis er diesem den letzten Blutstropfen ausgesaugt. In dieser Weise sind viele Leute um Haus und Hof gekommen und zu Bettlern geworden. Ich habe nichts unversucht gelassen, den Müller von seinem verruchten Treiben abzubringen, doch hieß das so viel, als wollte man Erbsen an die Wand werfen. Jetzt scheint seine Stunde geschlagen zu haben und wie so mancher Andere, erhofft auch er für die Vergehungen eines ganzen Lebens Heil und Rettung von der Religion, welche früher für ihn nur ein Gegenstand des Spottes gewesen. . . . Doch ich muß mich beeilen. . . . Gute Nacht, mein Lieber!“

„Nicht doch, sondern auf Wiedersehen. Ich will Deine Rückkehr erwarten und ein Glas Glühwein bereit halten, das Dir nach dieser Wanderung nicht schlecht bekommen wird. Inzwischen gehe ich in Dein Bibliothekzimmer und vertreibe mir die Zeit mit einem Buche.“

(Schluß folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Berlin, 20. Juli. Ein geheimnißvoller Mord beschäftigt seit Mitternacht die hiesige Kriminal-Polizei. Der bis jetzt noch nicht völlig aufgeklärte Thatbestand ist folgender: „Gestern, Sonnabend, Abends gegen 11 Uhr hörten Spaziergänger im Thiergarten, in der Nähe des Goldfischteiches kurz hintereinander zwei Schüsse fallen. Als man dem Schall nachging, fand man in der Großen Quer-Allee, nahe der Bellevue-Allee, zwischen Flora-Platz und Kemper-Platz mit dem Gesicht nach der Erde zugewendet, eine gut gekleidete Dame in einer Blutlache liegend vor. Die schwarzgekleidete Dame hatte kurz geschorenes Haar und ein kleines schwarzes Kapothütchen mit rothen Blumen verziert. Man glaubte zunächst es mit einer Selbstmörderin zu thun zu haben; doch als man an der Leiche außer zwei Schußwunden in der Brust auch noch einen riesigen Schnitt an der rechten Halsseite bemerkte, welcher nach dem ersten Augenschein nicht selbst beibracht worden sein konnte und welcher schon allein den sofortigen Tod herbeigeführt haben mußte, war es zweifellos, daß hier ein Mord vorlag. Hierauf deuteten auch die Hülfsurtheile, welche den Schüssen vorausgegangen waren. Zwei Mal hatte das unglückliche Opfer einen Schrei von sich zu geben vermocht. Die Spaziergänger, mehrere Herren, riefen nun Schutzleute herbei, welche den Mordplatz absperreten und die Kriminal-Polizei telegraphisch benachrichtigten. Schnell war Kriminal-Inspektor von Meerscheidt-Hüllessem mit seinen Unterbeamten zur Stelle und die Recherchen begannen. Zunächst wurde konstatiert, daß es sich nicht um einen Raubmord handeln konnte. Denn man fand bei der Todten alle Werthsachen vor; so die goldene Damenuhr mit kurzer goldener Kette, das Portemonnaie mit 60 Pfg. Inhalt, eine Streichholzschatel und einen Schlüssel. Die Uhr hatte drei Goldkapseln und war nicht stehen geblieben; sie zeigte genau die Zeit. In dem Portemonnaie fand man nur einen Gegenstand, welcher zur schnellen Identifizirung der Leiche führen konnte. Es war ein schwerer goldener Trauring, in welchen Name u. Verlobungstag eingravirt war: „A. Wende 1887.“ Die Strümpfe waren „M. B.“ gezeichnet. Nunmehr ordnete Kriminal-Inspektor von Meerscheidt-Hüllessem die Revision sämmtlicher auf Wende lautender, auf dem Einwohner-Melde-Amt verwahrten Registerblätter nach. Es gab deren Viele, doch endlich fand man ein Registerblatt, welches lautete: Marie Wende, geb. Berndt, Postschaffnersfrau, Berlin, Invalidenstr. 32, wohnhaft. Nur dieses konnte die Todte sein, und als man an der Wohnung klingelte, wurde nicht geöffnet. Man brachte nur in Erfahrung, daß Frau Wende, eine hübsche, volle Erscheinung, etwa 24 Jahre alt, am Abend in Begleitung eines bei ihr wohnenden Mädchens das Haus verlassen hatte. Der Mann, Postschaffner Wende, sollte am Abend nach Dresden gefahren sein. Nunmehr wurde die Leiche, nachdem auch noch die Beamten der Staatsanwaltschaft erschienen waren, nach dem polizeilichen Leichenschauhaus geschafft, dann nahmen die Recherchen ihren Fortgang. Es wurde noch festgestellt, daß der Ehemann bereits Nachmittags

um 5 Uhr in dienstlicher Eigenschaft nach Dresden gefahren war. Trotz der eifrig betriebenen Nachforschungen gelang es bis heute Mittag noch nicht, irgend eine Spur von dem Thäter zu ermitteln; auch der Revolver wurde nicht gefunden. Aus Bütterbogl traf heute Mittag von dem Postschaffner Wende die telegraphische Nachricht ein, daß er am Nachmittage in Berlin eintreffen werde, und man hofft, durch seine Vernehmung etwas Licht in die Angelegenheit zu bringen. Frau Wende hat mehrere Schwestern, welche in Berlin verheirathet sind. Wende selbst ist ein noch junger, etwa 30jähriger Mann von hübschem Aeußeren, mit großem, blonden Schnurrbart. Es scheint, daß der Beweggrund zu dem gräßlichen Mord Rache oder Eifersucht gewesen ist; Raubmord ist, wie schon Eingangs erklärt, ausgeschlossen.

Die Nachforschungen nach dem Mörder sind im vollen Gange und beschäftigen eine große Zahl von Beamten. Bei den Recherchen kommt das Vorleben der Ermordeten, sowie ihre Lebensart während der Ehe hauptsächlich in Betracht. Nach beiden Seiten hin haben wir Folgendes ermittelt. Die 21 Jahre alte Frau Wende war seit dem Jahre 1887 verheirathet; die Ehe war kinderlos. Sie war keine Liebesheirath eingegangen, im Gegentheil, sie hatte sich lange gestraubt und nur auf Betreiben ihrer Mutter Herrn Wende geheirathet, nachdem sie ein Liebesverhältniß gelöst hatte. Hausbewohner wollen von ihr den Ausdruck gehört haben: „Wer weiß, ob es nicht noch ein Unglück giebt.“ Sie brachte diesen Ausdruck damit in Verbindung, daß sie sehr oft Abends ausgehe, wenn ihr Mann verreist sei. Man will ferner wissen, daß Frau Wende sehr oft Herrenbesuche empfangen habe. Ihr Mann aber habe davon nichts gewußt, nur hätte er ihr öfter das Abendausgehen unterfragt. Frau Wende selbst habe über ihren Mann stets Gutes gesprochen: er sei ein ruhiger, liebevoller Mensch, verwende sehr wenig für sich und bringe stets seinen ganzen Verdienst nach Hause. Trotzdem aber könne sie ihn nicht lieben, da sie ihn nie geliebt habe.

Einen sehr wichtigen Anhaltspunkt glaubt die Polizei in dem Umstand zu erblicken, daß Frau Wende längere Zeit in ihrer Wohnung ein unter Sittenkontrolle stehendes Mädchen beherbergt hat, mit welchem sie noch jetzt befreundet ist. Es wird angenommen, daß diese Person Aufklärungen darüber wird geben können, mit wem Frau Wende verkehrt hat. Man neigt nämlich zu der Ansicht, daß sie ein sogenanntes „festes Verhältniß“ hatte und daß schließlich eine Untreue nach dieser Seite hin ihren jähen Tod herbeigeführt habe, als der noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllte Galan Sonnabend Nacht mit ihr ein Rendezvous hatte und die Frau hierbei tief in den Thiergarten führte, um, einem vorgefaßten Racheplan folgend, die That zu vollbringen.

— Potsdam. Ihres Haarschmuckes zum Theil beraubt wurde eine hiesige Arbeiterfrau durch einen leichtfertigen Scherz ihres Gatten. Derselbe hatte sich eine Cigarre angezündet und hielt das noch brennende Streichholz schälernd gegen das hinten herabhängende Kopfhaar seiner Ehegeliebten. Im Nu hatte dasselbe Feuer gefangen und griff so rapide um sich, daß, ehe sich der Mann von seinem Schrecken erholt hatte, um die Flammen ersticken zu können, ein großer Theil der Haare abgebrannt war.

— Unter den Säugethieren erreichen nur wenige ein Alter von 30 Jahren. Älter als der Mensch werden nur die Elephanten, welche 200 Jahre alt werden können und die Wale; vielleicht auch die Nilpferde und die Nashörner, Thiere die zum großen Theil nach Annahme der Gelehrten ein Ueberbleibsel einer vorangegangenen Periode auf dem Erdball sind. Ein ziemlich hohes Alter erreichen auch die Kameele; dagegen werden Hirsche und Pferde nur gegen 40, Rinder gegen 30, die mittelgroßen Säugethiere wenig über 10 Jahre alt. Der Löwe z. B. wird etwa 35, das Wildschwein 25, das Schaf 15, der Fuchs 14, der Hase 10, das Eichhörnchen und die Mäuse 6 Jahre alt. Von den Vögeln zeichnen sich besonders Adler und Papageien aus, die ein Alter von über 100 Jahren erreichen können. Kanarienvogel und verwandte Singvögel werden bis zu 18, Hühner bis zu 12, Tauben bis zu 10 Jahren alt. Die Reptilien erfreuen sich in ihren Schlupfwinkeln eines langen Lebens. Lurche, Kröten u. s. w. erreichen ein sehr hohes Alter, zumal die vollständige Entwicklung des Körpers bei den Lurchen bis zu dem 50. Lebensjahre sich erstreckt. Auch bei den niedersten Wirbelthieren, den Fischen, sind Fälle hohen Alters bekannt. Man sagt, daß Hechte und Karpfen über 100 Jahre alt werden können. Dagegen ist die Lebensdauer der wirbellosen Thiere im Vergleich zu der der Wirbelthiere eine kurze. Am ältesten werden noch die Muschelthiere, die 20 Jahre erreichen können, dagegen leben Daphnen höchstens 4 bis 5 Monate und die Bienenkönigin 2 bis 5 Jahre. Ameisen können 6 Jahre alt werden. Nach Stunden nur zählt das Leben der Eintagsfliege, und auch bei einigen Arten der Saftträger lebt der Schmetterling nur wenige Tage, ja oft weniger als einen Tag. Für eine große Zahl niederster Organismen endlich dauert das Leben so lange, als die nöthigen Lebensbedingungen vorhanden sind, sie können demnach gewissermaßen ewig leben.



— Ein reich gesegnetes Jahr war für die Bienenzüchter das Jahr 1890 in Bezug auf die Schwärme. Aber leider hat die ungünstige nasstale Witterung in den letzten sechs Wochen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wer nicht alle Tage mit dem Honig- oder Zuckertopf seine Schwärme besucht hat, hat sie nicht durchgebracht. Dabei war die niedere Temperatur der Entwicklung ungünstig. Die Imker des oberen Vogtlandes setzen ihre Hoffnung noch auf die Heide. Falls auch diese Hoffnung fehlschlägt, und es ist sehr viel Aussicht dazu, denn die Heide scheint auch heuer nicht viel Blüten angefüllt zu haben, dann hätten die Imker wieder ein Mißjahr zu verzeichnen.

— Ein Riesen-Segelschiff. Für denjenigen, welcher in einem Welthafen wie Antwerpen wohnt — so wird von dort geschrieben — ist es in hohem Grade interessant, die Fortschritte beobachten zu können, welche der Schiffsbau macht. Nicht allein immer größere Dampfer werden erbaut, sondern auch immer größere Segelschiffe. So lief kürzlich der englische Biermaster „Fingal“ ein, ein wahrhaft riesiges Segelschiff. Dasselbe hat die respectable Länge von beinahe 400 Fuß und geht dabei 23 Fuß tief im Wasser. Er brachte von San Franzisko allein 64961 Säcke oder 129,922 Zentner Weizen mit, also volle Ladung für etwa 660 Doppelwaggons. Dabei ist dieser Kolos gleichzeitig höchst bequem und komfortabel für Passagiere eingerichtet, wie denn die Engländer überhaupt

in der letzten Zeit mehrfach Segelschiffe mit Einrichtung für Passagierbeförderung erbauten, die auch vielfach von den Reisenden, welche es nicht sehr eilig haben, benutzt werden.

— Malaga ist der wärmste Punkt in Europa und noch wärmer als die algerische Küste. Das Mittel der täglichen Extreme giebt 19,1° C Jahreswärme, der wärmste Monat, August, hat die tropische Witterungstemperatur von 27,1° C. Es giebt nur 48 Regentage, an denen rund 61 mm Regen fallen. Die Temperaturmaxima erreichten 43,3°, das absolute Minimum war 0,0° in dem außerordentlich strengen Januar 1885. Von allen südpazifischen Städten macht keine einen so auffallend südlichen Eindruck wie Malaga. Nordafrika kann sich nicht entfernt mit diesen Thälern am Südrande der Sierra Nevada messen, welche kein rauher Wind berührt. Die sonst am Mittelmeer nur einzeln angepflanzte Banane bringt hier reife Früchte. Ueberall am Mittelmeer ist das Zuckerrohr, dieses erste Tropengewächs, das auch nicht den geringsten Kältegrad ertragen kann, verschwunden; nur in Egypten und in der nächsten Umgebung Malagas ist seine Kultur mit Erfolg möglich.

— Ratibor. Ueber einen Deferteur im Unterrod wird geschrieben: Unter den Auswanderern, welche vor einigen Tagen den Bahnhof Oswiecim passirten, erregte eine Frau durch ihr strammes Wesen Aufsehen, und der daselbst stationirte Polizeibeamte lenkte seine besondere Aufmerksamkeit auf dieselbe, rief

sie bei Seite und nahm ihr den Hut und die Perücke vom Kopfe. Nachdem die blonden Zöpfe herunter waren, zeigte sich ein schöner schwarzgelockter Kopf, und nach eingehender weiterer Revision entpuppte sich die Dame als ein zum Militär designirter Deferteur. Derselbe wurde verhaftet und dem Gerichtesgefängniß zu Wadowice zugeführt.

#### Standesamtliche Nachrichten von Eibensstock vom 16. bis mit 22. Juli 1890.

**Geboren:** 223) Dem geprüften Hufschmied Ernst Karl Tamm hier 1 Z. 224) Dem Steinmetzen Ludwig Gustav Baumann hier 1 S. 225) Dem Kaufmann Karl Gustav Pefel hier 1 Z. 226 u. 227) Dem Deconom Louis Emil Seidel hier Zwillinge. 228) Dem Fuhrmann Ernst Hermann Schürer hier 1 S. 229) Der unversehrt. Tambourierin Pauline Sophie Georgi hier 1 S.

**Eheschließung:** 29) Der Barbier Karl Friedrich Wilhelm Deubel hier mit der Hedwig Auguste Reichner hier. 30) Der Handschuhmacher Otto Max Däcker hier mit der Stickerin Anna Emilie Rülle hier.

**Gestorben:** 164) Die Christiane Sophie verw. Rühlig geb. Schott hier, 73 J. 6 M. 20 T. alt. 165) Des Handarbeiters Karl Gottlieb Weidert hier Z., Johanne Lidby, 1 M. 4 T. alt. 166) Der Schneidermeister Eduard Hoffmann hier, ein Ehemann, 59 J. 10 M. 5 T. alt. 167) Die Näherin Christiane Sophie ledige Seltmann in Wildenthal, 71 J. 1 M. 1 T. alt. 168) Der Grabensteiger Christian Friedrich Rennie hier, ein Ehemann, 51 J. 11 M. 20 T. alt.

## Auction.

Montag, den 28. d. Mts., von Nachmittag 2 Uhr an

sollen im Hause des verstorbenen Stellmachermeisters Ludwig Hoshach eine **Sobelbank, Stellmacher-Handwerkzeug, eine Parthie buchene desgl. eiserne Pfosten** und verschiedene Andere versteigert werden.

Die Hinterlassenen.

**!! Wollen Sie sich !!** ein wirklich gebiegenes und praktisches Geschenk anschaffen, dann empfehle unter strengster Garantie der Echtheit die für jeden Raucher unentbehrliche **Wiener Rauchgarnitur.**

Dieselbe besteht aus  
1 echt. Meerschammpfeife m. massiv feuervergold. od. versilb. Beschlag,  
1 Wiener Weichselrohr m. Mundstück,  
1 echten Meerscham- } mit echt  
Cigarrenspize } Bernstein,  
1 echten Meerscham- }  
Cigarrettenspize }  
garantirt la. Qualität,  
1 Cigarrentasche m. Nickelbeschlag,  
1 Feuerzeug mit Nickelbeschlag.  
Preis dieser eleg. ausgest. kompl. Garnitur

**nur Mt. 4,40.**  
Versand gegen Baar oder Nachnahme durch d. Fabriksniederlage: **S. Birnbaum, Wien IX.** Wiederverkäufern Rabatt. Illustr. Preisliste für 20 Pf. franko. Bei vorheriger Einsendung des Betrags nebst 60 Pf. porto- und 10 Pf. frei.

**Selterswasser**  
**Weinsteinsäure**  
**Doppeltkohlenaur. Natron**  
**Englische Brausepulver u.**  
**Simbeerast**  
hält empfohlen  
**H. Lohmann,**  
vorm. J. Braun, Drogerie.

Eine sauber arbeitende  
**Tambourierin**  
wird nach auswärts gesucht. Hoher Lohn. Kost und Wohnung im Hause. Adressen unter **A. B.** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

**Streupulver**  
zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **F. Hannebohn.**

## Einladung.

Nächsten Sonntag und Montag, als am 27. und 28. dieses Monats:

### Vogelschiessen

der Schützengesellschaft zu Sosa.

Am Nachmittag beider Tage **Concert,** sowie am Montag Abend **Ball** der Schützen.

Der Vorsteher.

### Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Eibensstock und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Plage, **Brühl Nr. 344,** eine **Galanterie-, Spiel- u. Schreibwaaren-Handlung** errichtet habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

**Heinrich Otto.**

### Bürger-Sterbeverein Eibensstock.

#### Hauptversammlung

den 24. August dieses Jahres, Nachmittags 1/2 3 Uhr im Vereinslocal „Stadt Dresden“.

**Tagesordnung:** 1) Vortrag der Jahresrechnung auf 1889.  
2) Wahl von 9 Ausschußmitgliedern.  
3) Allgemeine Beratung.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist nöthig.

**Ambrosius Hermann Baumann,**  
Vorsteher.

### Echt Englische Riesenfutterrüben

loger, goldgelbe Riesenfutterrüben, Ausaat Juni, Juli bis Mitte August, liefern gegen die alten Herbstfutterrüben den dreifachen Ertrag. Ausaatquantum 1/2 Kilo per 25 Kr (1 Morgen). Die Sorte hat sich seit Jahren als vorzüglich bewährt. Einige von den vielen Hundert Urtheilen. Es schreibt: Herr P. Seld, Adelsheim (Bayern): Bitte 2 Pfund von dem ausgezeichneten Riesenfutterrüben Samen, der sich sehr gut bewährt. — Herr C. Krüger, Dom. Hieraal (Westpr.): Bitte wieder um 10 Kilo goldgelbe englische Riesenfutterrüben-Saat; die Saat im vorigen Jahre gab lohnenden Ertrag. — Herr Schmidt, Landhof (Unterfr.): Bitte um 15 Pfund englischen Futterrüben Samen, wie im vorigen Jahre gehabt. — Herr Joh. Zeilmann, Ebnitzberg (Sachsen): Bitte um 1/2 Kilo Riesenfutterrüben; die im vorigen Jahre haben sich prächtig bewährt. Knollen von 8 bis 15 Pfund u. s. w.

Samen per 1/2 Kilo zu Mark 1,75 versendet **E. Berger,**

Internationales Saat-Geschäft, Köpchenbroda-Dresden.  
Altrenommirte Firma. Richt mit **Berger & Co.** verwechseln.  
Cultur-Anweisung beigelegt.

**Cognac**  
Grand fine Champagne  
empfiehlt **Gottfr. Müller,**  
Destillateur.

**Geissler'schen Weinessig**  
in Flaschen und Gebinden empfiehlt  
**Gottfr. Müller,**  
Destillateur.

Eine gebrauchte, gut arbeitende  
**Schnurmaschine**  
wird zu laufen gesucht. Offerten unter **E. F.** an die Exped. d. Bl. zu richten.

**Ein möbl. Garçonlogis**  
ist vom 1. August an zu vermieten bei **Albin Eberwein.**

**Knorr's**  
**Suppentafeln u. Hafermehl**  
leckerer bestes und billigstes **Kinder-**  
**nahrungsmittel** auch für **Recon-**  
**valescenten** empfiehlt bestens die  
Drogenhandlung von  
**H. Lohmann,**  
vorm. J. Braun.

**Blendend weißen Teint**  
erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen**  
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von  
**Bergmann's Lillienmilchseife**  
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden.  
Verlauf à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**  
Oesterreich. Banknoten Mark 176,00 Pf.

## Theater in Eibensstock.

(Zel dschlöschchen.)

**Donnerstag, den 24. Juli 1890:**  
6. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel des Fräulein Schmid.  
**Localsängerin und Postillon.**  
Posse mit Gesang in 3 Akten von Fried-  
rich Kaiser.

Nächste Woche **Schlusß der Vor-**  
**stellungen.**

Die Direction.

### Bürger-Verein.

Heute Donnerstag Abend:  
**Generalversammlung.**  
Allseitiges Erscheinen erwünscht.

**Der Vorstand.**  
NB. Von 6 Uhr ab **saure Flecke,**  
wozu ergebenst einladet  
**Robert Flemmig.**

### Muschalen-Extrakt

zum Färben blonder, rother und grauer  
Kopf- und Barthaare aus der kgl. bayr.  
Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wan-**  
**derlich,** prämirirt Nürnberg 1882. Rein  
vegetabilisch, ohne jede metallische Bei-  
mischung, garantirt unschädlich.

**Dr. Drilas Haarfarbe-Muschöl,**  
zugleich seines Haarböl, beide à 70 Pf.  
nebst Anweisung bei

**H. Lohmann,**  
vorm. J. Braun, Eibensstock.

### Sofenträger

in **Gummi u. Cord** empfiehlt in größ-  
ter Auswahl zu sehr billigen Preisen  
**A. Eberwein.**

### Bekanntmachung.

Ich warne hiermit **Bedermann,** meinen  
Wald an Sonntagen zu betreten. Zu-  
widerhandelnde werde ich unnachsichtlich  
bestrafen lassen.  
**Robert Frölich, Sosa.**

**Bei Husten und Heiserkeit,**  
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-  
noth, Verschleimung u. Krachen im Halse  
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten  
**Schwarzwurzel-Honig**  
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenan. Th. Buddes,  
Apoth. Allein ächt in der **Apothete**  
in **Eibensstock.**

### Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für  
die Dauer durch den berühmten  
**Indischen Extract**  
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner  
schnellen und sicheren Wirkung wegen  
alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst  
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur  
allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg.  
im Dépôt bei **E. Hannebohn.**